

Geschichtsstunde  
auf dem Gletscher

# Die Gaulihütte in den Berner Alpen

Text: Günter Kast  
Bilder: Sandra Urbaniak, Günter Kast



Vor gut 70 Jahren hatte die alpine Luftrettung in den Berner Alpen Premiere: Auf den Spuren der abgestürzten Dakota-Militärmaschine mit dem Haslitaler Bergführer Teddy Zumstein und der Gaulihütte als gemütlichem »Basislager«. Günter Kast gibt eine eindrucksvolle Geschichtsstunde.

Der Gletscher vergießt Tränen. Er tropft, er schmilzt. Ihm gelingt das, was viele nicht schaffen: Er nimmt ab. Das müsste uns Sorgen machen. Doch heute freut es uns, denn: Ein weinender Gletscher gibt mitunter spannende Geheimnisse preis.

Der Bergführer Teddy Zumstein (35), unten im Haslital großgeworden, lotst uns sicher durch die Bruchzone am Ende des Gauligletschers. Noch sieht es hier aus wie auf jedem anderen Eisfeld der Alpen: offene Spalten, weiter oben

zugeschnittene Spalten. Doch dann: eine verrostete Konservendose, nasse Holzwohle, Stofffetzen. Nicht so alt wie das Gewand von Ötzi, aber eben auch nicht aus dem Gore-Tex-Zeitalter.

## Absturz auf dem Gletscher

Etwa 700 Höhenmeter über uns begann hier am 19. November 1946 ein Drama, das die Weltöffentlichkeit bewegte. Der Pilot einer US-Militärmaschine des Typs DC-3 *Dakota* verliert auf dem Flug von München nach Marseille über den

Alpen die Orientierung und wird von heftigen Fallwinden ungebremst in den Gauligletscher gedrückt, wo der 20 Meter lange Flieger erst kurz vor einer riesigen Spalte zum Stehen kommt.

Die zwölf Amerikaner an Bord, darunter hohe Militärs mit ihren Frauen, überleben den Crash, einige ziehen sich jedoch komplizierte Brüche zu. Vor allem aber: Sie wissen nicht, wo sie sind. Niemand weiß es. Der Notruf, den sie absetzen, hilft deshalb den Rettern nicht weiter. Das US-Militär startet in den Französischen Seealpen eine große Suchaktion mit 80 Flugzeugen, tappt im Dunkeln.

Die Schweizer sind smarter: Dem Chef des Militärflugplatzes Meiringen fällt auf, wie klar und deutlich die Notrufe sind. Erst jetzt ziehen die Amerikaner auch die Schweiz als möglichen Absturzort in Betracht, obwohl US-Flugzeuge damals nicht über der Eidgenossenschaft hätten verkehren dürfen, denn nach dem Zweiten Weltkrieg waren die bilateralen Beziehungen angespannt.

Wieder haben die Havarierten unglaubliches Glück: Der Vater des Crash-Piloten, General Ralph Tate, beteiligt sich an der Suche und sichtet zufällig aus einer massigen B-29 in 5.000 Metern Höhe als erster die abgestürzte *Dakota*.

Nachdem der Unfallort bekannt ist, läuft die bis dahin größte Rettungsaktion in den Alpen an. In Meiringen mieten sich 150 Journalisten aus aller Welt in den Hotels ein. Die Amerikaner rücken mit martialischen Raupenfahrzeugen an, die sie auf den Berg bringen wollen, was in dem unzugänglichen Gelände natürlich eine Schnapsidee ist. Parallel dazu werfen sie – aus viel zu großer Höhe – Hilfspakete mit Decken und Lebensmitteln ab. Als ein 60-Kilo-Sack Kohle eine Tragfläche des Wracks trifft, in dem sich die Abgestürzten vor Wind und Wetter schützen, stapft der Geheimdienstler George Harvey wütend vier Buchstaben in den Schnee: »FINI!«

Die Überreste dieses gutgemeinten, aber wahllosen »Bombardements« gibt der Gletscher

## Zeugnisse eines Dramas



Allmählich gibt der Gletscher immer mehr Wrackteile frei. Einer der beiden Propeller wurde bereits gefunden. Eine Info-Säule am Rand des Gletschers erklärt die Rettungsaktion von damals.



## INFOBOX

### Anreise

Mit der Bahn bis Innerschönenbuch. Ab hier zu Fuß ins Urbachtal (ca. 1,25 Std. zusätzlich) oder aber mit dem Taxi (Grimsel-Taxi Kehrl, Tel. +41 33 9731209). Mit dem Auto bis zum Parkplatz im Urbachtal am Ende der Fahrstraße. Von hier in 4,5 bis 5 Stunden zur Hütte.

### Karten

Kompasskarten 1:40.000 Nr. 84 »Jungfrau-Region« (ISBN 978-3-9904-4061-2; 14,95 Euro) und Nr. 108 »Gotthard« (ISBN 978-3-8502-6965-0; 14,95 Euro)

### Wohnen

Gaulihütte (2.205 m; Hüttentelefon +41 33 9713166; www.gaulihuette.ch); Sommersaison: Ende Juni bis Mitte Oktober. Neben der HP gibt es frisch gebackene Kuchen, echt italienischen Kaffee, Pepita-Panaché, Schweizer Weine und eine vielfältige Tageskarte. Fränzi und Teddy bevorzugen Schweizer Produkte aus der Region. Das Fleisch beziehen sie beim Metzger im Tal, den Käse von der Wandelalp, Milchprodukte aus der Molkerei im Dorf und den Salat aus dem Garten von Teddys Mutter. Ü&HP inkl. Marschtee für AV-Mitglieder 61 CHF.

### trekking-Magazin-Tipp

**Wasserfall-Rundtour:** Sie lässt sich mit dem Rückweg ins Urbachtal kombinieren. Exponierte Stellen sind mit Ketten und Eisenbügeln gesichert. Höhepunkt sind die drei imposanten

Wasserfälle. Direkt neben diesen führt ein Mini-Klettersteig im Fels hinab zu der Stelle, wo das Wasser auf den Boden prasselt. Die Tour endet mit einem einfachen Wanderweg entweder zurück zur Gaulihütte oder zum Mattalpsee und hinab ins Urbachtal. Details auf der Website der Hütte.

### Bergführer/Guide

Teddy Zumstein hat sich mit Käthi und Daniel Flühmann zu www.hasliguides.ch zusammengenommen. Jede Sommersaison bietet das Trio geführte *Dakota*-Touren an, bei denen die Route der Retter, der Absturzort der Maschine und der Fundort des Propellers besichtigt werden. Wer länger auf der Gaulihütte bleiben möchte, kann die Bergführer auch für Touren in der Umgebung buchen. Empfehlenswert ist die Hochtour auf den Hausberg der Hütte, das Hangendgletscherhorn (3.292 m) – entweder über den Chammligrat (III) oder den Normalweg (WS, II).

### Allgemeine Auskünfte

Tourismusverband Haslital im Berner Oberland: www.haslital.ch; SAC-Sektion Bern: www.sac-bern.ch

### Touren-Optionen

Rund um die Gaulihütte gibt es zahlreiche einfache bis mittelschwere Hochtouren bis gut 3.600 Meter wie Hubelhorn, Ewigschneehorn und Rosenhorn. Weil aber die Viertausender der Berner Alpen gleich um die Ecke

liegen, werden diese weniger prestigeträchtigen Gipfel seltener bestiegen. Wer Ruhe schätzt, ist hier genau richtig.



### Gaulihütte (2.205 m)

Schwierigkeit: mittel; Gehzeit: 4,5–5 Stunden; An-/Abstieg: 1.400 hm/1.400 hm  
Charakter: Langer, aber abwechslungsreicher Hüttensteig mit einigen ausgesetzteren Passagen auf der oberen Route, die man für den Zustieg wählen sollte (T3).  
Ausgangs-/Endpunkt: Parkplatz »Mürvorse« im Urbachtal (880 m)  
Route: Parkplatz – Schrättleren (Bachbrücke, 1.450 m, Abzweig zur Dossenhütte) – P. 1.850 : Nun entweder links via Mattalpsee (1.874 m) oder rechts (steiler) via Tälligrat und P. 2.2216. Bei P. 2.179 treffen beide Wege wieder aufeinander. Ab hier in wenigen Minuten zur Hütte.  
Einkehr: keine

### Hangendgletscherhorn (3.292 m)

Schwierigkeit: einfach bis mittel; Gehzeit: 4 Stunden; An-/Abstieg: 1.100 hm/1.100 hm  
Charakter: einfache bis mittelschwere Hochtour (WS, II) – einige ausgesetzte Passagen am Grat zum Gipfel, Spalten auf dem Gletscher  
Ausgangs-/Endpunkt: Gaulihütte (2.205 m)  
Route: Gaulihütte – Chammlibachtälchen – Hangendgletscher – Frühstückspatz am Grat – via Ostgrat zum Gipfel; Variante: Chammligrat (III), 5 Stunden  
Einkehr: keine

jetzt frei, der immer schneller abschmilzt. Seit dem Messbeginn im Jahr 1958 zog er sich um 1.300 Meter zurück, doch entfällt fast ein Kilometer auf die Jahre seit 2001. »Ein Fünftel der gesamten Eismasse ist schon verschwunden«,

erklärt Bergführer Teddy. »Im heißen Sommer 2015 verlor der Gletscher jeden Tag bis zu zehn Zentimeter an Dicke. Deshalb kommen jetzt immer mehr Wrackteile und der Inhalt der Hilfspakete zum Vorschein.« Wohl gemerkt: auf

2.600 Metern Höhe, 700 Meter tiefer als die Absturzstelle. Das Eis schiebt Drähte, Kabelstränge, Blechteile, Packsäcke aus Leinen, aufgeweichtes Zeitungspapier und Verbandsmaterial langsam nach unten.

### Schwierige Rettungsaktion

Am vierten Tag nach dem Unglück erreichen Schweizer Retter nach einem 13-Stunden-Gewaltmarsch auf Skiern die zwölf Amerikaner. Doch wie die Verletzten abtransportieren? Die Helfer sind zu erschöpft, eine weitere, minus 15 Grad kalte Nacht beginnt. Die Schweizer bivakieren in einer Schneehöhle, überlassen den Amerikanern das schützende Wrack.

Am 24. November beginnt endlich der mühsame Abstieg Richtung Gaulihütte. Sie kommen langsam voran, zu langsam. Doch wieder wendet sich das Blatt, wie es ein Hollywood-Regisseur nicht spannender hätte inszenieren können: Am Himmel tauchen zwei Piloten der Schweizer Luftwaffe mit Maschinen vom Typ *Fieseler Storch* auf. Sie haben Kufen am Fahr-

Anseilen ist auf dem Gaulli-Gletscher Pflicht – versteckte Spalten können überall lauern.



Der Abstieg von der Gaulihütte ins Urbachtal dauert mindestens vier Stunden.

nicht, als die sehr leichten Maschinen mit kürzestem Anlauf wieder in der Luft sind. Acht Bergungsflüge benötigen Hug und seine Männer, um die acht Passagiere und vier Besatzungsmitglieder der gestrandeten *Dakota* ins Tal zu fliegen. Unten im Tal, wo sich die Reporter um die besten Plätze drängen, wird Hug gefeiert. Es ist die bisher größte Rettungsaktion in den Alpen und die erste Hochgebirgs-Bergung aus der Luft – eine Pioniertat, eine Weltsensation und auch die Geburtsstunde der legendären Schweizer Rettungsflugwacht Rega.

### Überreste im Eis

Wir fragen Teddy, warum wir nicht einfach zur havarierten *Dakota* wandern. »Die ist verschwunden«, klärt er uns auf. »Kurz nach der Rettungsaktion gab es einen schweren Wettersturz und das Wrack schneite komplett ein. Der Schnee wurde später zu Eis. Als man im folgenden Frühjahr nach der Maschine suchte, blieb sie verschollen.« Erst in den Nuller-Jahren, als sich die Gletscherschmelze beschleunigte, kamen erste Wrackteile zum Vorschein. Den spektakulärsten Fund machten im Juli 2012 drei junge Berner Oberländer Bergsteiger: Im

werk und kündigen an, neben den Rettungsmannschaften auf dem Gletscher landen zu wollen. Victor Hug, der Chef des Militärflugplatzes Meiringen, und seine Leute hatten schon längere Zeit mit Landungen auf Eis ex-

perimentiert. Doch die Versuche verliefen geheim, der Krieg war gerade erst vorbei.

Den Piloten gelingt es tatsächlich, unweit der *Dakota* auf dem Gletscher aufzusetzen. Retter und Verunglückte trauen ihren Augen



Photo © Claudia Ziegler

# LEKI



**KLEIN  
PRAKTISCH  
BESSER**  
MIRCO VARIO CARBON

WWW.LEKI.COM



tauenden Eis entdeckten sie einen der beiden Propeller der *Dakota*.

Teddy führt uns jetzt zu einem rund drei Meter langen Rumpfteil der *Dakota*, das wie eine futuristische Skulptur aus dem Eis ragt. Die Blechteile sind zerbeult und verbogen. Niemand kann mehr sagen, ob sich das Metall beim Absturz so verformt hat oder hier die Kräfte des Gletschers wirkten.

Schweigend stehen wir eine Zeit lang vor dem Torso, lassen das Drama von damals vor unserem geistigen Auge Revue passieren. Denken an General Ralph Tate, der seinen Sohn, den Bruchpiloten, nach fünf Tagen Ungewissheit in die Arme schließen konnte. Der Junior hatte einen blutverschmierten Turban um den Kopf gewickelt.

Dann verlassen wir den Gletscher und steigen hinauf zum Chamkli, einer Anhöhe, wo zum Gedenken an den Absturz eine Infosäule aufgestellt wurde und auf einem Felsen der rund 300 kg schwere Propeller liegt. »Der hier ist aller-

Die kleine Gaulihütte ist »umzingelt« von steil aufragenden Bergflanken. Bewirtschaftet wird das SAC-Haus von Fränzi und Teddy (rechts).

dings von einer anderen *Dakota*-Maschine«, erklärt Teddy. »Das Original befindet sich in einer kleinen Ausstellung unten im Tal.« Und der andere Propeller? Der große Rest der Maschine? »Warten noch auf Entdecker!«, meint Teddy mit einem Augenzwinkern.

### Auf der Gaulihütte

Zurück an der Gaulihütte blättern wir in vergilbten *Dakota*-Berichten. Allzu viele Gäste werden wohl auch in Zukunft nicht hierher kommen. Fast fünf Stunden dauert die Wanderung vom wilden Urbachtal mit seinen steil aufragenden Wänden zur Hütte, auf der Teddy schon als Zwanzigjähriger ausgeholfen hatte. Es gibt wirklich leichter zu erreichende und lukrativere Unterkünfte, Tagesgäste kommen nur wenige.

Doch gerade das findet Teddys Partnerin Fränzi Vontobel (32), die die SAC-Hütte seit der Saison 2015 managt, reizvoll. Die Dekorationsgestalterin hatte schon länger mit dem Gedanken gespielt, eine Hütte zu bewirtschaften – allerdings erst in zehn oder 20 Jahren. Als dann die Vorgängerin aufhörte und Fränzi die Wunschkandidatin der Sektion Bern war, sagte sie schnell zu. Teddys Familie hilft nach Kräften, auch er schwingt jetzt öfter mal den Staubfeger statt den Eispickel.

»Wir arbeiten 18/7 in der Saison«, sagt sie und meint damit 18-Stunden-Tage ohne Unterbrechung. Für Kletterreisen nach Kalymnos oder Trips nach Kolumbien, wie in der Vergangen-



heit, wird da erst wieder Zeit sein, wenn sie hier oben zusperrt. »Wir schauen mal, wie die erste Saison läuft«, meint Fränzi, die auch ein Wirte-Patent besitzt. »Vielleicht holen wir uns nächstes Jahr tatkräftige Unterstützung.«

Und wer weiß: Vielleicht taucht ja schon bald der gesamte Torso der *Dakota* aus dem Eis auf. Oder der zweite Propeller. Ausflippen werden die Berner Oberländer aber auch dann nicht. Die touristische Vermarktung des Dramas ist ihnen nicht so wichtig und genau das macht sie so sympathisch. Befände sich die Fundstelle in den USA, gäbe es wohl längst Helikopter-Ausflüge zum Wrack. So aber knattern Hubschrauber, die 1946 übrigens noch nicht serienreif waren, nur dann über dem Gauli, wenn Fränzi in der Hütte die Chässchnitten oder der Haslichueche ausgehen und sie mal wieder Nachschub braucht. ■

### Gaulihütte (2.205 m)

Die einsam gelegene und selten überfüllte Gaulihütte befindet sich im Berner Oberland im oberen Urbachtal nahe Meiringen. Der Engländer Carl Ludwig Lory erbaute 1895 ein erstes Haus mit 32 Plätzen am Fuß des Gauligletschers. Einige Jahre später schenkte er dieses der SAC-Sektion Bern. Nach einer ersten Erweiterung im Jahr 1939 wurde 1970 die heutige Hütte gebaut. Das alte Häuslein von 1895 dient jetzt unter anderem als Winterraum.